

Das Lied vom Trunkenbold

Ein Mann betrat einst die Taverne,
sieht man ihn doch dort ganz gerne,
immer höflich, immer nett,
redlich, jung und stets adrett.

So setzt er sich zum Schankwirt hin,
verlangt sogleich ein Glas mit Gin,
der Wirt, der macht gar große Augen,
"Du tust zum Alkohol nicht taugen."

Mit erhob'nem Zeigefinger
gemahnt er nicht nur junge Dinger,
sondern heut' auch unser'n Gast.
"Bier, dein üblich Apfelmost."

"Nein, Herr Wirt, hört auf zu winken,
heute will ich mal was trinken!
Gebt mir von dem besten Met,
der in eurer Schenke steht!"

"Was and're können, kann ich auch;
und wenn ich schon kein' Tabak rauch,
so will ich endlich männlich sein,
tausch Apfelmost 'gen Apfelwein."

Ein Mann betrat einst die Taverne,
sieht man ihn doch dort ganz gerne,
immer höflich, immer nett,
redlich, jung und stets adrett.

Da gibt der Wirt ihm gleich ein Maß
und zapft ihm Schwarzbier frisch vom Faß;
mit Unbehagen und mit Bang
sieht er des Jünglings Trinken an.

Nach dem ersten großen Glase
drückt ihm da auch schon die Blase.
Auf dem Wege zum Abort
wirft er seinen Umhang fort.

Ganz rot glüh'n ihm da schon die Wangen
und er braucht auch nicht mehr hängen
vor den Maiden, freit sodann,
stimmt ein lustig' Liedchen an.

"Se, Wirt, schenk mir noch einen ein,
die Welt ist schön, so soll es sein;
die Maid dort strahlt in hellstem Licht
und mir gefällt auch dein Gesicht!"

Ein Mann betrat einst die Taverne,
sieht man ihn doch dort ganz gerne,
immer höflich, immer nett,
redlich, jung und stets adrett.

Der Met stürzt in des Jünglings Schlund,
und später wird so auch die Stund,
und müde werden ihm die Glieder
beim Tanz und Singen derber Lieder.

Er fühlt sich groß, könnt' alles schaffen,
er pfeift auf König, Graf und Pfaffen,
spricht über alle Männer barsch,
und greift der Schankmaid an den Krug.

Nach dem fünften Kruge Ale
kippt die Stimmung ganz fatal.
Ach, wie ist die Welt so trübe!
Weidend hält er sich die Rütbe.

"Se, Wirt, schenk mir noch einmal ein;
du biss ja auch so'n armes Schwein;
unterm Pantoffel deiner Alten
für 'nen Schlappschwanz wirsst gehalten."

Ein Mann betrat einst die Taverne,
sah man ihn doch dort ganz gerne,
immer höflich, immer nett,
redlich, jung und stets adrett.

Sat man erst genug getrunken,
ist vom Stuhle man gesunken,
macht doch alles doppelt Spaß,
sieht man zwei statt einem Glas.

Auf den Tisch der Jüngling springt,
nur mit Bruche, größt statt singt,
ohne sich dafür zu schämen;
wofür sollt man sich benehmen?

Er ballt die Fäust' voll Kampfeslust,
packt ihn doch der pure Frust,
wenn er schaut des Nachbarn Fresse.
"Sah, sum Früschtück isch disch esse!"

"Se, Wirt, scheng mir noch ein'n ein,
dann schlach ich allss kurss un' klein,
unn dreh dem Dreggshaus hier den Rücken,
um deine Tochter erneut zu beglücken!"

Ein Mann betrat einst die Taverne,
sah man ihn doch dort ganz gerne;
verließ er sie doch dieser Tage
mit 'brochner Nas' in Rückenlage.

Und daraus lernen wir zwei Dinge;
nicht umsonst ich davon singe:
zum einen, daß es Trunk'ne wagen,
stets die Wahrheit frei zu sagen.

Zum ander'n liegt da noch im Wein,
die Wahrheit kann recht schmerzhaft sein.
Und die Moral von der Geschicht:
Nef verträgt man - oder nicht.